

Das Thema Erinnern in Österreich

Vorarlberger Kirchenblatt, 14.5.2015

Erinnern wird vor allem in Bregenz groß geschrieben - man denke nur an den Gedenkweg, der mit Gedenktafeln und Straßenbezeichnungen quer durch die Landeshauptstadt führt oder an den gedenk/ kreuz/ weg, der letztes Jahr in der Herz-Jesu Kirche installiert wurde. Da trifft es sich gut, dass sich in Österreich seit 2008 das "Personenkomitee Gerechtigkeit für die Opfer der NS-Militärjustiz" um die politische und juristische Rehabilitierung von Wehrmachtsdeserteuren und anderen Opfern der NS-Militärjustiz bemüht. Dies ist durch das am 21. Oktober 2009 vom Nationalrat beschlossene "Aufhebungs- und Rehabilitationsgesetz" erreicht worden.

Für alle. Am 23. September 2011 forderten die Bregenzer Grünen und die Johann-August-Malin-Gesellschaft im Rahmen einer Pressekonferenz die Errichtung eines Denkmals für die Vorarlberger Wehrmachtsdeserteure und Wehrdienstverweigerer. Im Herbst 2012 erteilte der Bregenzer Bürgermeister Markus Linhart dem Kulturamt den Auftrag, mit den Vorarbeiten für die Errichtung eines Deserteursdenkmals zu beginnen. Zu diesem Zweck wurde die Arbeitsgruppe Deserteursdenkmal gebildet, die am 15. Jänner 2013 zusammentrat. Die Mitglieder der Arbeitsgruppe waren sich darüber einig, dass das Denkmal nicht nur an Wehrmachtsdeserteure erinnern soll, sondern an alle, die Widerstand geleistet haben. Sie regten an, einen Wettbewerb zur Gestaltung eines Widerstandsmahnmals auszuschreiben.

150 Künstler/innen beteiligten sich am Ideenwettbewerb. Mit Nataša Siencnik kamen Stefan Amann, Catrin Bolt, Gabriela Klocker und Markus Oberndorfer in die Endrunde, die Siencnik einstimmig für sich entscheiden konnte. Das Widerstandsmahnmal soll noch heuer realisiert werden.